

dokumente

Das Magazin von dokukonzept

Nr. 2
Juli 2011



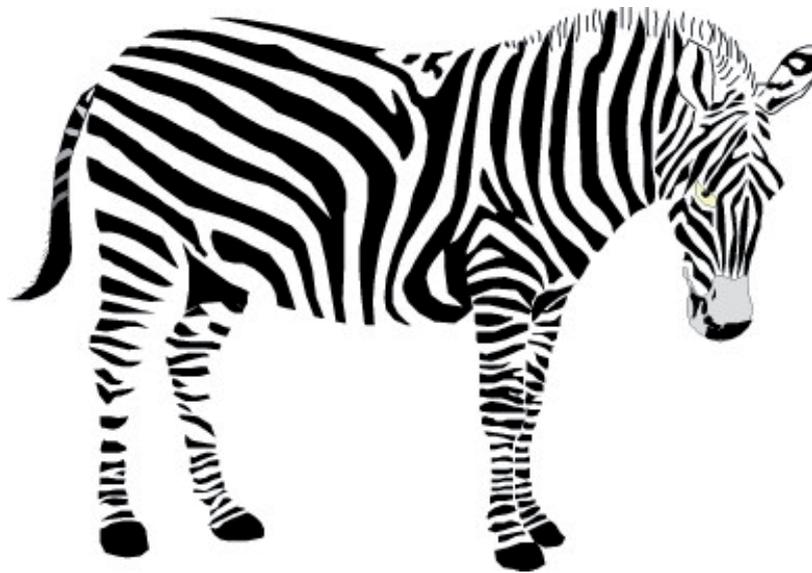
VON WINDHOEK BIS ZU DEN VIKTORIAFÄLLEN

BERICHT EINER URLAUBSREISE

Von Windhoek bis zu den Viktoriafällen - Bericht einer Urlaubsreise

Text und Fotos: R. K.

Der Inhalt des Magazins ist urheberrechtlich geschützt!



© **dokukonzept** 2011

Klaus Jürgen Beil
Löbauer Straße 14 a
02894 Reichenbach OL
www.dokukonzept.de
[kontakt\(at\)dokukonzept.de](mailto:kontakt(at)dokukonzept.de)
Tel. 035828 70229

Mitglied in der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare

ENDLICH URLAUB!

Endlich, nach viereinhalb Jahren soll es mal wieder ein Urlaub in weiterer Ferne werden. Die Wahl fällt ziemlich schnell auf Afrika (mal was ganz anderes), und im Internet spricht mich direkt eine Rundreise an: Drei Wochen Lodge-Safari durch Namibia, Botswana und Sambia. Von den beschriebenen Highlights habe ich schonmal was gehört, und Tiere gibt's angeblich auch zu sehen, vielleicht ja sogar Erdmännchen! Die Zeltsafari scheidet terminlich aus, wäre aber sicher auch abenteuerlich.

Die Vorfreude ist gross, und dann ist es soweit: Anfang Oktober geht's los! Angeblich eine gute Reisezeit, da die Tiere sich so kurz vor der Regenzeit (beginnt dort im November) an den Wasserstellen sammeln und dadurch einfacher zu entdecken und zu beobachten sind. Die Jahreszeiten sind genau entgegengesetzt (also dort grad Frühling), und es gibt im Oktober keine Zeitverschiebung (ansonsten maximal eine Stunde).

5. OKTOBER

Nach langer Anreise (Frankfurt/Johannesburg/Windhoek) kommen wir in Namibias Hauptstadt an. Windhoek ist recht unspektakulär, es gibt nicht allzuviel zu sehen. Da ist zum Beispiel die fotogene Christuskirche von 1911 (Wahrzeichen der Stadt), der Tintenpalast (Sitz des Parlaments) mit vorgelagertem Park oder die Alte Feste (jetzt Nationalmuseum), zwischendrin auch einige nicht so ansehnliche Hochhäuser. Bei einem übersichtlichen Stadtbummel werden nebenbei noch Besorgungen erledigt (Stromadapter, Moskitospray) und Geld getauscht. Abends im total urigen und detailverliebten Joe's Pub probiere ich ein Zebra-Steak: Sehr schmackhaft!



6. OKTOBER

Am nächsten Tag starten wir (20 Afrika-Neugierige aus Deutschland, Reisebegleiterin Birgit und Fahrer Vincent) schon mit unserem Truck Richtung Südwesten. Ziel – nach einigen Zwischenstopps – ist die Lodge Hammerstein in der Nähe des Namib-Naukluft-Nationalparks (da wollen wir am nächsten Tag hin). Auf der Lodge unternehmen wir nachmittags eine Wildkatzentour, dort werden in eingezäunten Gehegen ein Leopard, Luchse und zwei junge Geparden gehalten, die man sogar streicheln darf. Abends streift meine Foto-Speicherkarte mit einem Fehler, zum Glück hab ich noch eine zweite Karte dabei. Als Ausgleich bestaunen wir den tollen Sternenhimmel, der so ganz anders aussieht als bei uns, inklusive Milchstrasse.

7. OKTOBER

Ein Tagesausflug von der Lodge aus führt uns ins Sossusvlei. Das ist eine von Dünen umgebene Salz-Ton-Pfanne („Vlei“) und gehört zum an der Westküste gelegenen Namib-Naukluft-Park. Erster Stopp ist die Düne 45, die man besteigen kann. Die Sanddünen sind durchnummeriert, mit die höchsten der Welt (bis etwa 300 Meter) und übrigens keine Wanderdünen. Beeindruckend sind der orangefarbene Sand und der Schattenwurf der Dünenkämme morgens und abends.

Nach einem Picknick neben Springböcken und Antilopen erkunden wir ganz in der Nähe den Sesriem Canyon. Diesen hat der Fluss Tsauchab früher bis zu 30 Meter tief in das Sedimentgestein gegraben, mittlerweile ist aber alles trocken. Überhaupt sind die meisten der kleineren Flüsse in Namibia ausgetrocknet. Die ohnehin schon herausfordernden Strassen - oder besser Pisten - kreuzen oft die Flussbetten, was unserem Truck einiges abverlangt, aber Vincent aus Simbabwe steuert uns sicher und souverän.

Schliesslich fahren wir wieder ins Sossusvlei und mit einem Jeep weiter bis fast zum Ende. Auch hier floss einmal der Tsauchab bis ins Meer. In besonders regenreichen Zeiten entstehen nur noch Wasserpfützen oder kleine Seen. Über eine Düne gekrabbelt blicken wir ins Dead Vlei, bis dahin kommt das Wasser gar nicht mehr. Davon zeugen die ausgetrockneten, mehrere hundert Jahre alten Bäume.



8. OKTOBER

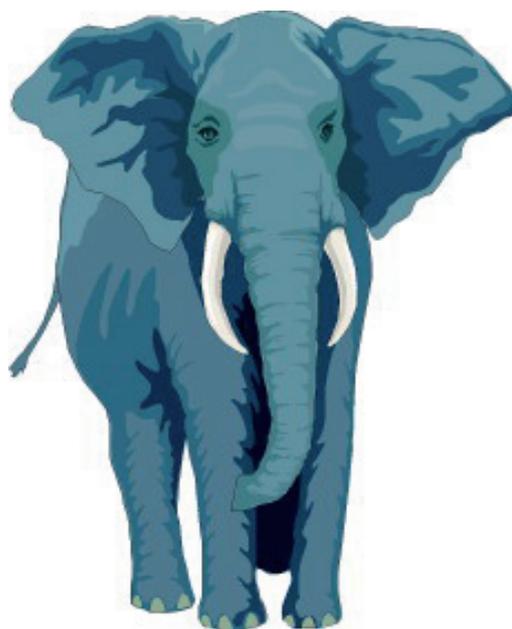
Weiter geht's Richtung Norden, über zwei Gebirgspässe, wie gewohnt mit einigen kurzen Pausen zur Nahrungsaufnahme und zum Fotografieren. Heute auch zum Reifenwechseln, aber das macht Vincent nebenbei. Nachmittags sind wir an der Küste, in Swakopmund. Sieht teilweise aus wie ein deutscher Kurort, mit vielen schicken Häusern aus der Kolonialzeit, vielen weissen Menschen die dort leben und deutschen Strassennamen. Das ist schon ein wenig merkwürdig. Deutsch-Südwestafrika lässt grüssen. Die Temperaturen liegen hier bei nur um die 20 Grad und es weht ein frischer Wind, wegen des kalten Benguelastroms. Die Wassertemperatur: 13 Grad.

9. OKTOBER

Damit keine Langeweile aufkommt, habe ich für heute diverse Aktivitäten gebucht. Früh morgens werden wir am Hotel abgeholt, zum Ballonfahren. Nachdem eine geeignete Stelle gefunden ist, wird alles vorbereitet, und fast lautlos (abgesehen vom Brenner zeitweise) gleiten wir fast eine Stunde über die Namib-Wüste. Die Gegend ist nicht so spannend wie bei den Dünen, aber trotzdem ist es eine tolle Erfahrung. Anschliessend bekommen wir vom Piloten ein Sekt-Frühstück kredenzt, mit allem Drum und Dran.



Zurück in Swakopmund bleibt etwas Zeit für Sightseeing und – ganz wichtig – neue Speicherkarten kaufen. Nachmittags machen wir eine Township-Tour. Im Township leben – getrennt nach Volksstämmen – etwa 25000 Menschen, sie wurden zur Zeit der Apartheid dort angesiedelt. Im vorderen Teil sind die Lebensbedingungen gar nicht so schlecht wie man es erwartet, weiter hinten leben die Menschen in Wellblechhütten. Wasser wird im Township rationiert und ist teuer, die Arbeitslosenquote ist hoch. Es gibt hier und da kleine Geschäfte und auch einen Markt. Die Kinder umzingeln uns fröhlich und wollen fotografiert werden, das Posen haben sie echt gut drauf. Wir besuchen eine gestandene Damara-Frau (Ansprechpartnerin für die Damara im Township, so eine Art Clan-Oberhaupt), eine Herero-Dame, eine Kneipe und bekommen typisches Ovambo-Essen serviert, dass jedoch gewöhnungsbedürftig ist, besonders die gebratenen Mopane-Würmer.



10. OKTOBER

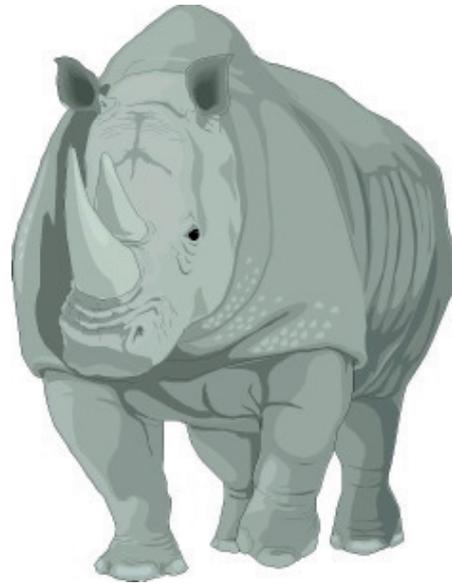
Wir fahren ein Stück die Küste Richtung Norden, bis zum Cape Cross und bestaunen die riesige Robbenkolonie. Hier liegen bis zu 100000 Tiere, blöken und stinken. Wieder im Landesinneren, an der Spitzkoppe (dem Matterhorn Namibias), machen wir einige kurze Spaziergänge über die interessanten Felsformationen. In der Nähe der Spitzkoppe übernachteten wir in Usakos.

11. OKTOBER

Heute besichtigen wir die Felszeichnungen und –gravuren an der Twyfelfontein (Weltkulturerbe) und den versteinerten Wald. Da liegen Millionen Jahre alte Baumstämme herum und wir sehen Welwitschias, eine grosse, aber nicht ansehnliche Wüstenpflanze, die auch im Wappen von Namibia und Swakopmund vorkommt. Durch das Damara-Land fahren wir bis Khorixas, wo wir übernachten. Die Landschaft besteht hier – wie auch bisher – fast ausschliesslich aus Grassteppe und ein paar Bergen/Felsen. Riesige eingezäunte Farmen sind der Grund dafür, dass man hier wenig freilaufende Tiere sieht, abgesehen von ein paar Straussen, Antilopen, Pavianen oder Schakalen. Natürlich gibt es viele Ziegen und Rinder. Daher sind wir auch gespannt auf den Etosha-Nationalpark mit seinen vielen Tieren.

12. OKTOBER

Von Khorixas fahren wir gemütlich bis zur Toshari-Lodge, nahe dem Etosha-Park. Dort haben wir sogar noch Zeit, um am Pool ein bisschen zu entspannen.





Beeindruckend finde ich es, die Tiere an den Wasserlöchern zu beobachten, wo sie sich jetzt, zum Ende der Trockenzeit, wirklich zahlreich tummeln. Mit etwas Geduld sieht man die einzelnen Tiergruppen kommen und gehen, sich gegenseitig respektierend, abwartend. Besonders majestätisch erscheinen die Giraffen.



15. OKTOBER

13./14. OKTOBER

Mit dem eigenen Truck geht es jeweils von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang in den Park. Das Gelände ist über 22000 Quadratkilometer gross. Mehr als 5000 Quadratkilometer nimmt eine Salzpflanze ein. Wir haben direkt am ersten Tag Glück und sehen mehrere Löwen, Giraffen, Gnus, Schakale, Warzenschweine, Hyänen und natürlich Antilopen (Oryx, Kudus, Impalas...). Zebras und Springböcke gibt es massenweise. Highlight des Tages sind viele badende Elefanten, mittags am Wasserloch im Camp Halali. Den Höhepunkt des zweiten Tages bilden einige Löwen, die sich direkt neben der Strasse niederlassen. Reisebegleiterin Birgit weist auch immer wieder auf irgendwelche Vögel hin, aber die meisten von uns sind wohl keine Birdies.

Eine lange Fahrt nach Rundu. Morgens noch einmal quer durch den Etosha-Park, dann lange, gerade Pisten bis Rundu. Aber es wird grüner. Rundu liegt im Norden an der Grenze zu Angola, unsere Lodge direkt am Okavango. Auffallend waren unterwegs die Ansammlungen von Rundhütten entlang der Strasse, in denen die Menschen hier leben. Wir sind in Schwarzafrika!





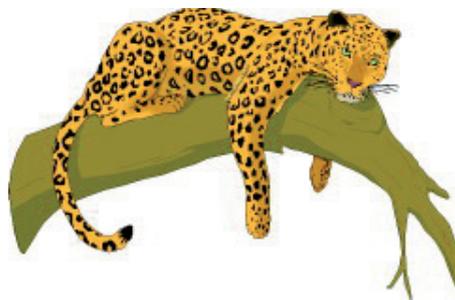
16. OKTOBER

Morgens besichtigen wir eine Grundschule und ein Dorf, koordiniert wird dies von einem örtlichen Projekt. Die Kinder singen für uns, und wir antworten mit einem Kanon (Frere Jacques). Die meisten Eltern in Namibia können es sich nicht leisten, ihre Kinder zur Schule zu schicken. Die Grundschule kostet für ein Jahr umgerechnet etwa 3,70 EUR. Das Projekt hilft, Mittagessen für die Kinder und andere notwendige Dinge zu organisieren. Im Dorf lernen wir zwei Familien kennen, die ganz einfach leben. Meist versorgen sich die Menschen selbst (die Männer kümmern sich um die Viehhaltung, die Frauen pflanzen an). Wer irgendwo Arbeit hat, sorgt für die restliche Familie.

Ein krasser Gegensatz: Wir gehen in Rundu einkaufen, zwei übervolle Einkaufswagen für unseren Aufenthalt auf dem Hausboot die nächsten zwei Tage. Danach fahren wir zur nächsten Lodge, ebenfalls am Okavango, unweit der Popa-Falls. Bei einer kurzen Bootsfahrt sehen wir die unspannenden Wasserfälle (Höhenunterschied nur vier Meter) und die ersten Hippos und Krokodile.

17. OKTOBER

Mit dem Truck fahren wir am Okavango stromabwärts bis Sepupa (in Botswana), von dort aus mit Motorbooten über eine Stunde bis zum Hausboot. Nur das Nötigste wird mitgenommen, und natürlich die Nahrungsmittel. Auf dem Hausboot angekommen erfahren wir, dass es ein Leck hat und wir uns daher auf zwei Boote aufteilen müssen. Au weia! Aber alles geht gut, obwohl ich auf dem leckgeschlagenen Boot verweile. Ein bisschen schippen wir noch auf dem Okavango, bevor wir dann wieder anlegen. Im Dunkeln hören wir jede Menge Hippos, die sich aber irgendwie nicht an Land trauen.





18. OKTOBER

Motorboote bringen uns nach Seronga. Eine dreiviertel Stunde von dort aus mit dem Jeep, und wir kommen zu einer Wasserlandschaft mit Seerosen, Schilf und Wasserlilien. Jeweils zu zweit in einem Mokoro, staksen uns die Fahrer in den Einbäumen quer durch den Sumpf. Ganz schön wacklig, aber gemütlich. Zwischendrin werden uns bei einem Nature-Walk Bäume, Früchte und Dung erklärt. Nachmittags zeigt uns Pauline, ein Local Guide, das Dorf Seronga: Schulen, Post, Krankenstation, Bäckerei, und es gibt auch einen Phone Shop. Abends wird auf dem Hausboot traditionell gekocht: Milipap (Maisbrei), Spinat mit Erdnussbutter, Kürbis, Würstchen und Kartoffeln.

19. OKTOBER

Ein Reisetag. Zurück nach Namibia, dann führt eine ziemlich eintönige Strasse durch den Caprivi-Streifen. Wir fahren bis Katima Mulilo, Hauptstadt der Caprivi-Region. Im Hotel direkt am Sambesi geniessen wir – wie üblich – ein gemütliches, leckeres Abendessen.

20. OKTOBER

Das Getriebe unseres Trucks gibt den Geist auf, glücklicherweise schon direkt am Hotel. So warten wir einige Stunden an der Bar, bis uns ein Ersatz-Truck abholt und nach Kasane bringt. Kasane liegt in Botswana, am östlichen Ende des Caprivi-Streifens (dort ist das Vierländereck Namibia/Botswana/Sambia/Simbabwe).

21. OKTOBER

Heute steht der Chobe-Nationalpark in Botswana auf dem Programm. Morgens ein Game-Drive mit Jeep, nachmittags mit dem Boot auf dem Chobe River. Im Chobe gibt es besonders viele Elefanten, aber auch Löwen (die sich heute vor uns verstecken) und andere Tiere. Wir sehen einige Büffel, viele Vögel, Paviane, am Fluss natürlich Crocs und Hippos und zahlreiche Elefanten. Eine Elefantenparade, die sich direkt vor unserem Jeep vollzieht, schindet Eindruck. Schnellen Schrittes überqueren die grauen Riesen die Strasse, um zum Fluss zu gelangen. Aber der Sonnenuntergang auf dem Chobe River hat eindeutig auch was.

22. OKTOBER

Die letzte zu fahrende Etappe nach Livingstone in Sambia. Heute fährt uns Colin, wieder mit einem anderen Truck. Von Botswana setzen wir direkt mit der Fähre über nach Sambia. Die Einreise mit dem Truck ist fürchterlich umständlich. In Livingstone wohnen wir für die letzten Tage der Reise in einem modernen, etwas grösseren Hotel. Die einheimische Währung Pula versuchen wir zu vermeiden (wir müssen das Geld ja schliesslich wieder loswerden), benötigen wir aber auch kaum. Bisher bin ich sehr gut mit südafrikanischen Rand zurecht gekommen, in Sambia ist der Kurs allerdings schlecht.

Ein fünfzehnminütiger Flug mit dem Helikopter am Mittag vermittelt einen guten Überblick über die nahegelegenen Viktoriafälle, die teils in Sambia, teils in Simbabwe liegen. Der Sambesi führt zur Zeit nicht viel Wasser, trotzdem ist der Anblick spektakulär. Der Tag klingt dann gemütlich am Pool, beim Abendessen und an der Bar aus.

23. OKTOBER

Wir fahren zu den Fällen und besichtigen die Sambia-Seite. Obwohl hier weniger Wasser runterrauscht als in Simbabwe, bin ich total beeindruckt. Einige von uns gehen auch nach Simbabwe, das ist aber recht teuer (Doppelvisum Sambia, Einreise Simbabwe). Alternativ hatte ich mich für den Heli-Flug entschieden. Toll ist auch der Blick auf die berühmte Eisenbahnbrücke von 1905, welche die beiden Länder verbindet und von der man - wenn man denn möchte - Bungee-Springen kann. Auf dem Holzmarkt erstehe ich noch ein paar Tiere. Die Händler sind echt anstrengend, man hat mir auch einiges für meine Puma-Socken geboten. Bei der Rückfahrt zum Hotel laufen einige Elefanten an der Strasse herum und knabbern die Bäume an.

Wir haben ein wenig Zeit für den Pool, bevor quasi die Abschlussveranstaltung stattfindet: Eine Bootsfahrt zum Sonnenuntergang auf dem Sambesi. Ganz gemütlich fahren wir an Hippos und einer Elefantenherde am Ufer vorbei. Der tiefrote Sonnenuntergang ist echt fantastisch und hinterlässt nochmal einen bleibenden Eindruck von Afrika.

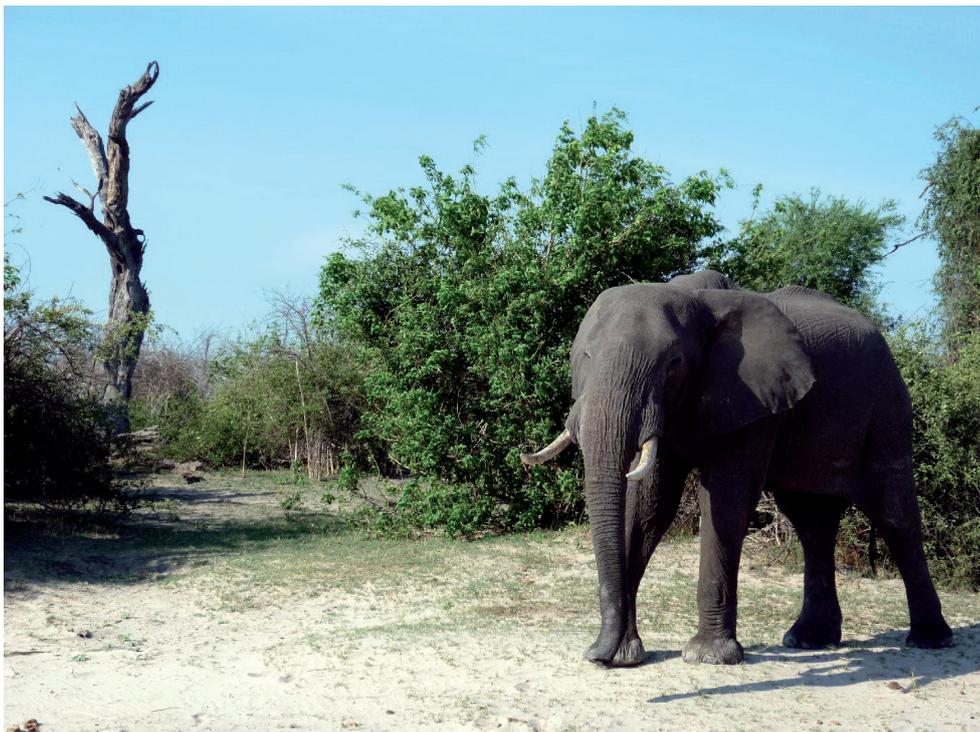
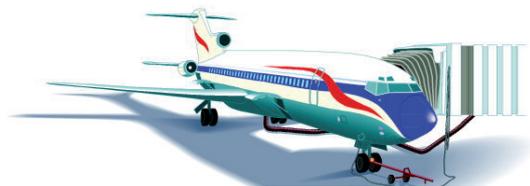
Abends im Hotel folgt dann noch der offizielle Teil: Wir bedanken uns bei Birgit, unserer Reisebegleiterin, die einen super Job gemacht hat. Und zu aller Überraschung taucht dann auch noch Vincent auf, der Truck ist wieder repariert und wird uns morgen zum Flughafen bringen.



24. OKTOBER

Das war's! Auf der Rückreise haben wir etwa fünf Stunden Aufenthalt in Johannesburg, die aber schnell umgehen. Anstrengender ist da der elfstündige Flug über Nacht, auf dem ich kaum schlafe. Ich freu mich wieder auf Zuhause, würde aber auch noch ein paar Tage dranhängen. Die drei Wochen vergingen so schnell, die Eindrücke sind noch gar nicht verarbeitet. Zurück bleibt erstmal das Gefühl, einen anderen Kontinent kennengelernt und ganz viel gesehen zu haben. Volles Programm ohne Frage, trotzdem war der Urlaub erholsam, da wir in eine völlig andere Welt eingetaucht sind. Landschaften, Tiere, Menschen...
Unbedingte Weiterempfehlung! Und was mich angeht: Warum nicht mal wieder nach Afrika?

PS: Bleibt noch zu sagen, dass wir keine Erdmännchen gesehen haben, die gibt's eher im Süden Namibias bzw. in der Kalahari. Da muss ich dann wohl doch in den Zoo.







dokukonzept